

sondere Schwierigkeit des Zusammenschlusses der Längsflügeldächer und des Daches über dem Kopfbau, mit der sich manche der besten Entwürfe nicht zufriedenstellend abzufinden vermochten, in angemessener Weise überwunden. Weniger gut, wenn auch praktisch kaum anfechtbar, ist die Dächerbildung über den inneren Bauteilen. Bei allseitiger Anerkennung des Architektursystems in den Längsfronten konnte jedoch der Kopfbau-Architektur der Vorwurf einer gewissen Nüchternheit bei unverhältnissmäßigem Aufwande an Schmuckmitteln nicht erspart werden.

No. 51 (*Auf märkischer Erde, aus märkischer Erde*) — zum Ankauf empfohlen — ist ein Entwurf von kerniger Haltung, guter Architekturauffassung und künstlerischer Originalität, nur hat der Bau zu sehr Burgcharakter. Das Gebäude-Innere ist ausserordentlich schön. Dabei ist in diesem Entwurfe weises Mafs gehalten und Gewähr für die Ausführbarkeit geboten. Vorgeworfen wird der Arbeit die unregelmäßige, perspektivisch nicht von allen Seiten gut wirkende Grundrissform des Turmaufbaues. Auch ist die Lösung an der Südwestecke im Grundrisse nicht ganz geglückt.

Bei No. 48 (*Märkisch II*) — zum Ankauf empfohlen — sind die schöne Raumfolge in der Hauptachse und die bei Einhaltung der schrägen Fluchten gute Form des Glashofes rühmend hervorzuheben, dagegen bieten die Hofgalerien nicht genügend brauchbare Ausstellungsfläche, und ebenso stören in den Sammlungssälen die eingestellten Stützen. Die Architektur besitzt viele Vorzüge, hat aber infolge Anwendung einzelner, teils zu kirchlicher, teils zu wehrhafter Motive den Museumscharakter eingebüsst. Die Komposition ist zwar für den Standpunkt der gezeichneten Perspektive schön, würde jedoch, von der Wallstrasse her gesehen, in ihrer Linienführung wenig günstig wirken.

No. 67 (1640) — zum Ankauf empfohlen —, die einzige, zur engeren Wahl gelangte Arbeit in Renaissanceformen, leidet bei grossen Schönheiten ihres Architektursystems daran, dass in der Gesamtkomposition die Massen des mit zu hoher Kuppel gekrönten Kopfbau und der rückwärtigen Hauptbauteile nicht glücklich zusammengestimmt sind. Der Grundriss ist zwar etwas nüchtern, aber klar und brauchbar und hat eine an der dem Eintretenden gegenüberliegenden Seite des Oberlichthofes schön entwickelte Haupttreppe aufzuweisen. Als fehlerhaft muss das Aufgeben der Fenster des Obergeschosses an den Strassenfronten zu Gunsten der hier keineswegs begründeten Oberlichtbeleuchtung bezeichnet werden.

Unter den noch übrigen 8 Entwürfen sind noch 2 in märkischem Backsteinbau durchgeführt. Der eine, No. 14 (*Brennibor*), hat die überlieferten Formen weiterentwickelt und im Aeusseren mit Erfolg für die moderne Aufgabe verarbeitet. Der Museumscharakter ist gut getroffen. Leider stehen Grundriss und Inneres nicht auf der Höhe des Aeusseren. Im Gegensatz dazu plant der schon eingangs erwähnte Entwurf No. 65 (*Markig-märkisch II*) über einem der